



sehr viele, aber das reicht oft nicht aus.“ In schweren Fällen sei die Unterstützung eines Psychologen erforderlich.

Den Patienten einbeziehen

Viele Zahnärzte setzen hingegen auf die Hypnose. Dabei wird der Patient in einen tranceähnlichen Zustand versetzt, in dem sein Schmerzempfinden stark verändert wird. Er nimmt die Behandlung nur gedämpft wahr, ist aber weiterhin in der Lage, Entscheidungen zu treffen. „Diese Rückkopplung mit dem Patienten ist von großer Bedeutung“, sagt Dr. Gerhard Herrmann aus Regensburg, Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose. Bei einer kompletten Narkose sei die körperliche Belastung viel zu groß. Außerdem werde die Angst der Patienten dabei nur kurzfristig überlagert, aber nicht dauerhaft bekämpft. „Deshalb ist die Hypnose eindeutig im Vor-

teil“, meint Herrmann. Das wichtigste Hilfsmittel des Zahnarztes bei der Behandlung von Angstpatienten ist und bleibt jedoch menschliches Einfühlungsvermögen.

„Ehrlichkeit, Offenheit und Geduld sind die wesentlichen Voraussetzungen bei der Behandlung von Angstpatienten“, erklärt Dr. Nicol Dudek. Man dürfe den Patienten nichts vormachen: „Wenn der Pilot vor dem Start beschreibt, was während des Flugs passieren kann, dann entsteht bei den Passagieren in der Regel keine Angst, wenn es tatsächlich zu kleinen Turbulenzen kommt.“ So ähnlich sei es bei den Angstpatienten. Man müsse sie in die Behandlung einbeziehen, ihr Vertrauen gewinnen und dürfe sie nicht enttäuschen. Denn mit viel Geduld könne der Teufelskreis aus Angst und Schmerzen durchbrochen werden.

Tobias Horner

Zukunft der Zahnarztpraxis in Bayern – Kammer fragt nach Ihrer Meinung

Gemeinsam mit dem Institut für Freie Berufe an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (IFB) startet die BLZK im April eine groß angelegte Meinungsumfrage unter den bayerischen Zahnärzten.

Angesichts gravierender gesetzlicher Veränderungen bei den Berufsausübungsformen und einer seit 2005 liberalisierten Berufsordnung soll untersucht werden, wie Bayerns Zahnärztinnen und Zahnärzte ihre berufliche Zukunft gestalten. Dabei wird nach wirtschaftlichen Erwartungen ebenso gefragt wie nach fachlichen Perspektiven. Es geht um neue Praxisformen – wie das Medizinische Versorgungszentrum – und um alternative Vertragsformen, so zum Beispiel die Integrierte Versorgung. Gefragt wird überdies nach dem Umfang der Arbeitszeit und nach der Praxisorganisation. Weitere Themen sind Fortbildung sowie Qualitätsmanagement und deren Stellenwert bei der Berufsausübung. Aufschlüsse erwarten sich die Initiatoren der Umfrage auch hinsichtlich der Frage, wie die Berufsdemografie die Berufsausübung verändern wird.

Das IFB hat dazu einen umfangreichen Fragebogen entwickelt, der von der Bayerischen Landeszahnärztekam-

mer per Rundschreiben versandt wird und in anonymisierter Form zu beantworten ist. Von der Studie erwarten sich Vorstand und Verwaltung der BLZK Aufschlüsse darüber, ob das Beratungsangebot der Kammer, wie zum Beispiel die seit vielen Jahren erfolgreich angebotene Berufsbegleitende Beratung, ergänzt werden muss. Gleiches gilt für die Fortbildungspalette der Europäischen Akademie für zahnärztliche Fort- und Weiterbildung der BLZK (eazf) GmbH.

Angesichts der Möglichkeit, durch Beteiligung an der Studie direkt auf die künftige Arbeit der Bayerischen Landeszahnärztekammer einzuwirken und wichtige Weichenstellungen für die Ausrichtung der BLZK beeinflussen zu können, wird mit einer hohen Beteiligung an der Umfrage gerechnet. Lassen Sie sich diese Chance nicht entgehen! Nehmen Sie sich die Zeit und beteiligen Sie sich bitte an dieser Studie!

RA Peter Knüpper
Hauptgeschäftsführer der Bayerischen Landeszahnärztekammer